

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

## Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

erschient

wöchentlich drei Mal und zwar  
Dienstag, Donnerstag u. Sonn-  
abend. Insertionspreis: die  
kleinstmögliche Zeile 12 Pf. Im  
amtlichen Theile die gespaltene  
Zeile 30 Pf.

**Abonnement**  
viertelj. 1 M. 20 Pf. einschließl.  
des „Illustr. Unterhaltungsbl.“  
u. der Humor. Beilage „Seifen-  
blasen“ in der Expedition, bei  
unsern Boten sowie bei allen  
Reichspostanstalten.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

№ 142.

49. Jahrgang.

Dienstag, den 2. Dezember

1902.

### Zur parlamentarischen Lage.

Das Ergebnis der Verständigung zwischen dem Reichskanzler und den Vertretern der Mehrheits-Parteien ist in allen Kreisen, denen die nationale Arbeit und die wirtschaftliche Zukunft unseres Vaterlandes am Herzen liegt, mit lebhafter Genugthuung begrüßt worden. Nach Lage der Dinge war es nicht möglich, daß jeder Wunsch erfüllt werden konnte, und so haben Alle Opfer bringen müssen, die nicht, wie Graf Bälou, von vornherein auf der Mittellinie waren. Der von den verbündeten Regierungen vorgelegte Zolltarif-Entwurf eignete sich in der That am besten zur Grundlage einer Verständigung, weil er nach jahrelanger, mühseliger Arbeit zustande gekommen ist, und weil er die Bürgerschaft bietet, daß die auf seiner Basis abgeschlossenen Handelsverträge alle Zweige der nationalen Arbeit, nicht am wenigsten die heimische Landwirtschaft wirksam gegen den Wettbewerb des Auslandes schützen.

Durch die Verständigung ist die zollpolitische Lage geklärt. So lange sich die beiden Faktoren der Gesetzgebung, die verbündeten Regierungen und die Mehrheit des Reichstages, gegenüber standen, war die Lage unsicher. Die Gefahr, daß der Zolltarif an übertriebenen Forderungen scheiterte, und damit ein großes Unheil über die heimischen Erwerbsstände heraufbeschworen werde, lag wie ein Alb auf denen, die etwas Positives schaffen wollten, und lähmte ihre Thätigkeit. Jetzt ist der Kaufpreis in die Höhe gerückt. Der Reichstag kann nun alle Energie darauf verwenden, den Widerstand der Minderheit zu brechen.

Die Sozialdemokraten haben es sich zur Aufgabe gestellt, mit allen Mitteln das Zustandekommen des Zolltarifes zu verhindern, und sie sind wahrlich nicht wählerisch. Der Reichstag war in diesen Tagen bei der Beratung eines die Erledigung der Zolltarif-Vorlage beschleunigenden Antrages der Mehrheits-Parteien der Schlußpunkt von Szenen, wie sie in Deutschland noch nicht vorgekommen sind. Die Sozialdemokraten traten die Würde des Parlamentes mit Füßen. Sie tobten und schrien wie die wildesten Straßenjungen. Ausdrücke wie „Räuberbande“, „Taschendiebe“, „Gauner“, „Zuhälter“, „Sie Schuft“, „Sie Lump“ wurden aus ihren Reihen gegen Vertreter der Mehrheit geschleudert. Eine geordnete Verhandlung war nicht möglich. Der Präsident konnte die Leibeshaftungen nicht zügeln: er sah sich gezwungen, die Sitzung zu unterbrechen. Mit den Worten: „Das also ist die Freiheit der Sozialdemokratie!“ mußte der Abgeordnete Bachem auf die Fortsetzung seiner Rede verzichten.

Die Erledigung des Zolltarifes ist also zu einer Nachfrage ausgewachsen: die Macht, die nach der Verfassung im Reichstage der Mehrheit zusteht, will die Minderheit, zu der entgegen ihren sonstigen parlamentarischen Anschauungen auch Freisinnige gehören, durch revolutionäre Mittel an sich reißen. Das kann die Mehrheit unter keinen Umständen zulassen. Damit wäre, wie der Reichskanzler neulich sehr richtig bemerkt hat, die Art an die Wurzel des Parlamentarismus gelegt. Sollten die Sozialdemokraten weiter gegen Sitte, Anstand und Ordnung verstoßen und die Verhandlungen gewaltsam unmöglich machen, so bleibt der Mehrheit nichts Anderes übrig, als der Gewalt mit Gewalt zu begegnen, das heißt, durch die Aenderung der Geschäfts-Ordnung dem Präsidenten größere Machtmittel an die Hand zu geben, damit er den Störenfried den Handwerk legen kann.

Einen lichten Punkt hat die Obstruktion der Sozialdemokraten im Reichstage wenigstens gehabt: Sie hat von Neuem gezeigt, welche tiefe Kluft die Sozialdemokratie von den staatsrechtlichen Parteien trennt, und daß diese im Kampfe gegen sie einmütig zusammenstehen müssen. Wenn diese Erfahrung vorhalten und auch bei den nächsten Reichstagswahlen zur Geltung gelangen würde, so hätte sich die Sozialdemokratie einmal als ein Theil der Macht betätigt, die stets das Böse will und doch das Gute schafft.

### Tagesgeschichte.

— Deutschland. In der deutschen Studentenschaft wird augenblicklich auf großen Versammlungen der einzelnen Universitäten ein Vorschlag besprochen, der bezweckt, bei Ehrenhändeln zwischen Offizieren und Studenten an Stelle der Pistole die blanke Waffe zu setzen. Zu gleicher Zeit liegt dann auch ein Antrag vor, sich an das entsprechende Kriegsministerium mit der Bitte zu wenden, auf Erfüllung dieses Wunsches hinzuwirken und „bei Streitigkeiten zwischen Offizieren und Studenten mehr als bisher für ein auf dem Grundsatze gegenseitiger Gleichberechtigung beruhendes Zusammenwirken in Ehren-Angelegenheiten Sorge zu tragen.“ Die Einberufer und Theilnehmer an diesen Versammlungen scheinen sich nicht darüber klar zu sein, was diese Forderungen eigentlich bedeuten. Zunächst wenden sie sich an einen Minister mit der Aufforderung, einem vom Gesetz verbotenen und mit Strafe bedrohten Handeln durch ein amtliches Eingreifen eine amtliche Genehmigung zu erteilen. Dieses Ansuchen an einen Minister enthält, wie die „Sächs. Ztg.“ zurecht hervorhebt, die Aufforderung zu einer Verletzung seiner Amtspflicht. Auch das Wesen der Ehrengerichte der Offiziercorps verkennt der Antrag. Die Ehrengerichte sind eine durch Kabinetts-ordre geschaffene und in ihrer Bildung genau bestimmte Einrichtung, die nur für das Offiziercorps und sein inneres Leben

Geltung hat. Eine Zulassung von Personen, die außerhalb des Offiziercorps stehen, ist also von vornherein ein Ding der Unmöglichkeit. Die Beschlüsse der Studenten-Versammlungen sind daher, wie vortrefflich die Beweggründe, denen sie entspringen, auch sein mögen, Schläge ins Wasser, und es wäre zu wünschen, daß diese Bewegung in eine Bahn zurückgeleitet würde, die ihr Erfolg verspricht.

— In Göttingen hat unter Anwesenheit des Kaisers die Einweihung der Ruhmeshalle stattgefunden. Bei der Feier dankte Bürgermeister Heyne Namens des Komitees dem Kaiser als Markgrafen der Oberlausitz für die Errichtung der Lausitzer Ruhmeshalle. Unbeschadet der Liebe zum angestammten Fürstenthume hätte sich die sächsische Oberlausitz mit den Preußen zu einem Werk vereinigt, das ein sichtbares Zeichen sein sollte der Liebe zu Kaiser und Reich. Der Redner übergab die Halle der Stadtgemeinde. Ober-Bürgermeister Wächtermann übernahm das Werk, dankte Sr. Majestät dem Kaiser Namens der Stadt und wies auf das Vorbild der ersten Kaiser hin, deren Doppelstandbild die Ruhmeshalle schmückt; Redner schloß mit den Worten: „Dem Vaterlande unsere Liebe, den Bundesfürsten unsere Treue, dem Kaiser unser Herz!“ und brachte sodann ein Hoch auf Sr. Majestät den Kaiser aus.

— Wie schon gemeldet, ist von der obersten Marinebehörde der Befehl in Kiel eingegangen, die drei kleinen Kreuzer „Niobe“, „Ariadne“ und „Amazone“ in Kriegsbereitschaft zu setzen. Eine erhebliche Verstärkung der gegenwärtig vor Venezuela verammelten deutschen Kriegsschiffe sieht also bevor, denn daß die Schiffe thatsächlich nach Venezuela abgehen werden, ist sicher. Der Befehl zur Ausrüstung der Schiffe ist übrigens schon seit einigen Tagen erwartet worden, denn an unterrichteter Stelle mußte man ganz genau von der Erfolglosigkeit der bisherigen Schritte gegen Venezuela Bescheid. Die Schiffe haben schon vor Tagen Landungsgeköpfe an Bord genommen und sich auch schon mit anderen Ausrüstungsgegenständen versehen. Inzwischen ist von der Werft die Ausrüstung vorbereitet, sodas die Schiffe in kurzer Zeit seklar sein und die Ausreise antreten können. Von den gegenwärtig an der amerikanischen Küste kreuzenden Schiffen befinden sich „Vineta“ und „Gazelle“ auf der Reise nach Puerto Cabello, „Falk“ liegt vor Willemsstadt, „Panther“ vor Curaçao, wo vor einigen Tagen auch das Schulschiff „Storch“, letzteres auf seiner Winterreise begriffen, anlangte. „Storch“ soll bis in den Januar nächsten Jahres hinein in Westindien kreuzen, könnte also, wenn es nöthig werden sollte, ebenfalls herangezogen werden. Die drei auszurüstenden Kreuzer sind Schweißschiffe der „Gazelle“, „Niobe“ und „Ariadne“ sind auf der Werkerwerft in Bremen, „Amazone“ ist auf der Germania-Werft in Kiel erbaut worden. Sie sind vollständig modern und verfügen über eine stattliche Artillerie. Die fünf gegenwärtig dort stationirten Schiffe haben eine Besatzung von 1461 Mann; dazu kommen die drei neuen Kreuzer mit 747 Mann, sodas insgesamt 2198 Mann vorhanden sein werden, eine Zahl, die vollkommen ausreicht, einige Häfen zu besetzen und sich der Zollentnahmen zu bemächtigen, zumal wenn ein gemeinsames Vorgehen mit England, wie es den Anschein hat, in Aussicht steht. Als Befehlshaber der deutschen Seestreitkräfte fungirt der Kommandant der „Vineta“, Kapitän zur See Scheber. Einzelheiten sind bis zur Stunde noch nicht bekannt. Die Marinebehörden geben auch nur ungenügende Auskunft.

— Von der preussischen Regierung wird zur Hebung des Handwerks der genossenschaftliche Zusammenschluß der Handwerker als eine der wichtigsten Aufgaben erachtet. Um bei den Handwerkern das Verständniß für dieses Ziel zu wecken, hat der preussische Handelsminister die Veranstaltung genossenschaftlicher Lehrkurse für zweckmäßig erachtet. Der erste dieser Kurse hat in diesen Tagen beim Berliner Hauptverband gewerblicher Genossenschaften Deutschlands stattgefunden.

— Frankreich. Die marokkanische Frage tritt von Neuem in den Vordergrund. Ungeachtet der beruhigenden Erklärungen, die von französischer Seite in jüngster Zeit mehrfach abgegeben wurden, beordert Frankreich sehr erhebliche Flottenstreitkräfte nach den marokkanischen Gewässern. Wie aus London gemeldet wird, ist das aus zwölf Schiffen bestehende französische Mittelmeergeschwader nach dem Golf von Tetuan abgegangen. Da die örtlichen Ereignisse vorläufig noch keinen außerordentlichen Charakter angenommen haben und überdies in erster Linie spanische Interessen berührt erscheinen, ist anzunehmen, daß man in Paris weitergehende Verwicklungen befürchtet, bei denen die französische Regierung sich vor Ueberraschungen schützen will.

— England. Zur Expedition im Somaliland wird von London berichtet: Einer Depesche des „Reuterschen Bureaus“ aus Aden zufolge hat die unter General Mannings Befehl stehende fliegende Kolonne am 29. November Bohotle entsetzt und wird nach Zurücklassung einer ausreichenden Streitmacht daselbst nach Garrera zurückkehren. Von der Garnison von Bohotle sind 35 v. H. krank an Malaria.

— London, 29. Novbr. Der ehemalige stellvertretende Präsident von Transvaal Schall Burger, sowie die Burendeputirten Wessels, Wolmarans und De Villiers haben heute von London aus die Rückreise nach Südafrika angetreten.

— Italien. Ueber die Pfändung eines türkischen Kriegsschiffes in Genua wird dem „Wiener Tagbl.“ ge-

meldet: Auf dem in Genua seit drei Jahren zur Ausbesserung und Modernisirung anstehenden großen türkischen Kriegsschiff „Messudije“ weht jetzt die italienische Flagge. Die türkische Regierung konnte die fälligen Zahlungsraten nicht erlegen und so pfändete die Firma Ansaldo das Schiff.

— Egypten. Aus London wird gemeldet: Der Herzog und die Herzogin von Connaught sind nach Egypten abgereist, um daselbst den Feierlichkeiten zur Einweihung des Nildammes bei Assuan beizuwohnen. Abdann werden sie sich nach Indien begeben, um an dem Durbar in Delhi theilzunehmen. — Wohl das großartigste Bewässerungswerk der Neuzeit ist dieses Jahr in Egypten vollendet worden: das Reservoir von Assuan mit dem Barrage von Assiut, die Lord Kitchener jüngst auf seiner Reise nach Indien besucht hat. Das Reservoir zu Assuan wird über tausend Millionen Tonnen Wasser enthalten, und mit Hilfe dieser aufgestauten Wassermenge wird es möglich sein, etwa 300 000 Acres in Mittel-Egypten und in Bahum zu bewässern und somit fruchtbar zu machen.

### Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock. Nach längerer Pause bietet heuer der Kaufmann Verein seinen Mitgliedern und getreuen Abonnenten ein außerordentliches Vortragsprogramm, das das Interesse aller Kreise erregen dürfte. Der erste Vortrag findet nächsten Donnerstag statt; der hierzu gewonnene Redner Herr Hauptmann a. D. Tanera, welcher vor 8 Wochen erst aus Südamerika zurückgekehrt ist, ist hierorts noch in bestem Angedenken aus Anlaß seines früheren Vortrages über 1870. — Sein diesjähriger Vortrag wird uns seine Erlebnisse in Indien, seine Auffassung der dortigen commerciellem und politischen Lage, die Stellung Englands u. s. w. bieten, und wird durch ca. 100 colorirte zum großen Theil von ihm selbst aufgenommene Lichtbilder unterstützt werden. — Ein interessanter, genußreicher Abend dürfte sicher zu erwarten sein.

— Schönheide. Am Freitag früh in der dritten Stunde meldeten Signale den Ausbruch eines Feuers. Es brannte die zu einem Hause gehörige, im Besitz der Firma Flemming befindliche, im hinteren Orttheile gelegene Scheune. Leider gerieth auch 2 Stunden später das Wohnhaus, welches von 3 Familien bewohnt war, in Brand. Das Grundstück liegt an dem Wege, welcher kurz vor der Flemming'schen Fabrik nach Neuheide abbiegt. Von den Calamitosen Bretschneider, Helmert und Lent hat nur einer versichert. Die Scheune diente dem Pächter, Viehhändler Klöber, zur Aufbewahrung von Feuerwaffen. Schon am Abend vorher war die Feuerwehr zu einer Uebung durch Alarmsignale in Thätigkeit getreten. Zum Lieberlauf entdeckte man auch noch in der Scheune, welche neben dem alten Armenhause liegt, einen Brandherd, jedoch wurde das Feuer im Entfesseln erstickt.

— Leipzig, 29. Novbr. Von einem erheblichen Großfeuer wurde vergangene Nacht das Grundstück Sternwartenstr. 8, worin die Tabakfirma J. C. Kreller u. Co. hierseits ihr Domizil hat, heimgesucht. 11 Uhr 58 Minuten lief auf der Hauptwache die Meldung „Mittelfeuer“ ein, doch folgte bereits 6 Minuten später diejenige auf „Großfeuer“. Es wurden sofort von den verschiedenen Feuerwehrröcken die verfügbaren Köpfe nach der Brandstelle beordert und bereits nach wenigen Minuten waren die ersten zur Stelle. Insgesamt waren zur Bekämpfung des Feuers aufgeboden 4 Dampfstrahlröhren, 10 Strahlrohre, 3 mechanische Schiebeleitern, 9 Hydranten, je 4 Gänge mit Strich- und Pakenleitern. Das Grundstück, worin der Brand ausgebrochen ist, ist über 100 Jahre alt und besteht fast nur aus Fachwerk ohne feuerfichere Abgrenzungen, kein Wunder, daß die Ausbreitung des Feuers noch förderte, abgesehen von den beträchtlichen Tabakvorräthen. Der Brandschaden ist ziemlich bedeutend, ist aber durch Versicherung bei der Leipziger Feuerversicherungs-Gesellschaft völlig gedeckt. Die Brandursache ist bis jetzt unermittelt. Für die Bedeutung des Brandes spricht auch der Umstand, daß ca. 2000 Meter Schlauchlänge zur Bekämpfung des Feuers nöthig waren.

— Chemnitz, 28. November. Zum alleinigen Testamentvollstrecker Krupps ist, wie das „Chemn. Tagebl.“ erfährt, der Vorsitzende des Aufsichtsraths der Sächs. Maschinenfabrik Chemnitz, Herr Gustav Hartmann in Dresden, bestellt worden. Auf besonderen Wunsch des Verstorbenen wird Herr Hartmann auch bei der Verwaltung der Krupps'schen Werke der Frau Krupp zur Seite stehen.

— Riesa. Das große Loos der sächsischen Landeslotterie, das bekanntlich nach Riesa fiel, hat viele kleine Leute beglückt. Etwa 60 Personen waren an der Nummer theilhaftig; 40 Eisenwerkarbeiter spielten jeder für 10 Pf. in der Klasse, so daß jedem die willkommene Weihnachtsgabe von 1500 M. zufließt. Nur von einem Zehntel ist bekannt, daß es beizammen blieb, und zwar gewann es ein Riesaer Gastwirth, der eben den Neubau seines Grundstückes beendet hatte. Unter den Gewinnern halber Zehntel befand sich auch ein Driefträger. Viele kleine Theile sind nach Dörfern der Riesaer Umgebung gekommen.

— Delitzsch, 29. November. Mitte Oktober d. J. fand hier eine aufsehenerregende Hochzeit statt. Der 31jährige Kaufmann und Farmer Herr Friedrich Kriß, welcher aus Oibon (Deutsch-Südwestafrika) zum Besuch einer in Delitzsch verheiratheten Schwester ins Bogland gekommen war, lernte